

Joachim Schlör, **Endlich im Gelobten Land?** Deutsche Juden unterwegs in eine neue Heimat. Aufbau-Verlag, Berlin 2003. 223 Seiten.

Zwischen 1933-1939 machten sich rund 60 000 Juden auf den Weg in das damals noch britische Mandatsgebiet Palästina. Rechnet man die deutschsprachigen Einwanderer aus Österreich und der damaligen Tschechoslowakei hinzu, so kommt man auf schätzungsweise 85 000 Menschen mitteleuropäischer Herkunft. Nach Ablauf von rund 70 Jahren leben davon noch etwa 4000 in Israel. Wenn in absehbarer Zeit die letzten „Jeckes“ (wie sie mit einer Mischung von Spott und Hochachtung im Volksmund bezeichnet werden) ihre endgültige Reise antreten werden, so wird mit ihnen eine ganz eigene Kultur aus ihrer neuen Heimat verschwinden. Das dürfte wohl der Grund dafür sein, daß dieser Gruppe derzeit sowohl in Deutschland wie auch in Israel eine Reihe von Kongressen, Ausstellungen, Filmen und Publikationen gewidmet sind, z. B. die dreitägige internationale Konferenz „Zweimal Heimat – Die Jeckes zwischen Mitteleuropa und Nahost“, die 2004 im Jerusalemer Konrad-Adenauer-Zentrum stattgefunden hat.

Dem Kulturhistoriker Dr. Joachim Schlör vom Moses Mendelssohn Zentrum in Potsdam ist es gelungen, der deutschen Leserschaft im vorliegenden, reichbebilderten Band auf faszinierende Art und Weise einen tief-schürfenden und anschaulichen Einblick in die Auswanderungs- und Einordnungsschwierigkeiten der ehemaligen deutschen Juden zu ermöglichen. Feinfühlig beschreibt er die Vertreibung aus der Heimat, das Unterwegssein und die Zerrissenheit, mit der sich viele von ihnen im „Altneuland“ – oft unter erheblichen materiellen und seelischen Schwierigkeiten – einordneten. Die wenigsten (abgesehen von jugendlichen Pionieren) waren zionistisch motiviert. Die meisten kamen aus der Not der Umstände. Oft zitiert wird die damals an die Neueinwanderer gestellte Frage: „Kommen Sie aus Deutschland oder aus Überzeugung?“

In den Kapiteln „Abschied“, „Passage“, „Ankunft“ und „Nachwirkungen“ werden höchst persönliche Lebensgeschichten geschildert: wie aus Besitzern von bürgerlichen Fünfstückwohnungen Bewohner von Holzbaracken (den sogenannten „Lifts“) wurden, und Ärzte, Rechtsanwälte und Akademiker nolens volens zu Würstchenverkäufern und Landwirten. Doch ihre europäischen Umgangsformen gaben sie nicht auf. Die Älteren unter ihnen taten sich mit dem Erlernen des Hebräischen recht schwer. Die meisten liebten es, Heine und Goethe zu zitieren, ohne dabei weder zu vergessen noch zu vergeben, was ihren Angehörigen und Glaubensgenossen in

Europa angetan worden war. Was dieses Buch jedoch von trockenen Anthologien unterscheidet, ist die kaleidoskopische Vielfalt von seltenen Fotografien, Tagebuchaufzeichnungen, Dokumenten und Briefen. Ist man im allgemeinen mit den Memoiren von Martin Buber, Gershom Scholem, Arnold Zweig und anderen „Prominenten“ vertraut, so kommen in diesem ausnehmend lesbaren Band zahlreiche Durchschnittsmenschen zu Wort. Manfred Scheuer aus Heilbronn, Elly Freund aus Breslau, Zwi Schnabel in Beth-Yitzchak und ungezählte andere Jeckes liefern diesem Band durch ihre „Human Interest Stories“ (man verzeihe den Anglizismus) seine einzigartige Note. Daß der Verfasser, mit Israel und seinen Menschen durch zahlreiche Aufenthalte wohlvertraut, historische Rückblicke auf die damaligen politischen Verhältnisse in Nazideutschland mit – manchem Leser heute kaum bekannten – Lebensverhältnissen im Vorderen Orient der dreißiger Jahre verbindet, sei nur beiläufig erwähnt.

Die positiven Endergebnisse, die bedeutsamen kulturellen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Beiträge der mitteleuropäischen Einwanderer und ihrer Nachkommen zum Aufbau des Staates Israel in allen Sparten des öffentlichen Lebens, werden nur angedeutet, nicht einzeln aufgezählt. Schlör hat keinen zionistischen Propagandaband verfaßt. Verweilt man jedoch bei den Erinnerungen der ersten Siedler von Naharia, Schavei Zion und Ramot Hashavim und vergleicht die unsagbar schwierigen Anfänge mit dem heutigen Anblick dieser Orte – um nur einige Beispiele zu erwähnen –, so kann man stolz darauf sein, was die Jeckes in ihrer bescheidenen, fleißigen und verantwortungsvollen Art und Weise in den vergangenen siebenzig Jahren in Israel geleistet haben. Joachim Schlör hat mit diesem wunderschönen und facettenreichen Buch den deutschsprachigen Juden in Israel ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Abraham Frank, Jerusalem

Paul Stauffer, **Polen – Juden – Schweizer**. Mit einem Nachwort von Heiko Haumann. Verlag Neue Zürcher Zeitung, Zürich 2004. 231 Seiten.

Wieder beschenkt uns Paul Stauffer mit einem aus den Quellen gearbeiteten Buch über drei weit ausholende Themen. Er beginnt mit einer Darstellung des schweizerischen Hochkommissars Felix Calonder, der 1921 vom Völkerbund eingesetzt wurde, die Spannungen der polnischen und jüdischen Minderheiten in Oberschlesien möglichst abzubauen. Dabei ist besonders